TRADIUM

TRADIUM-Marktreport

Gedämpfte Dynamik und anhaltende Risiken

Verglichen mit dem bisherigen Jahr verlief das dritte Quartal 2026 eher ruhig. Geopolitische Faktoren wie Chinas Exportauflagen prägten jedoch nach wie vor das Angebot vieler Kritischer Rohstoffe. Zugleich präsentierten sich die Edelmetallmärkte in den vergangenen drei Monaten weiterhin dynamisch. Unser Marktreport ordnet die zentralen Entwicklungen ein.

Einschneidende neue Entwicklungen blieben im dritten Quartal 2026 zwar aus. Die Versorgung mit Strategischen Rohstoffen war jedoch weiterhin eng mit der Geopolitik verknüpft. Chinas Exportkontrollen bestimmten das Marktgeschehen stark. Besonders kritisch zeigte sich die Lage etwa bei Terbium und Germanium. Die jüngsten Gespräche zwischen Peking und Washington könnten zwar auf eine gewisse Entspannung hindeuten, doch eine verlässliche Beschaffung dürfte auch künftig herausfordernd sein. Der Aufbau neuer Rohstoffprojekte außerhalb Chinas bleibt daher wichtig, und so waren im dritten Quartal wieder Fortschritte zu vermelden. Neben Gold und Silber rückten im dritten Quartal derweil die Platingruppenmetalle stärker in den Fokus, hier prägten ein begrenztes Angebot und neue Nachfrageimpulse die Marktentwicklung. Welche weiteren Faktoren sich auf die Versorgung mit Seltenen Erden, Technologiemetallen und Platingruppenmetallen ausgewirkt haben, lesen Sie in unserem Report.

Resiliente Lieferketten: Fortschritte und viele offene Fragen

Nach der hohen politischen und industriellen Dynamik des zweiten Quartals verliefen die vergangenen drei Monate an den Märkten für Kritische Rohstoffe ruhiger. Der Aufbau China-unabhängiger Lieferketten gewann jedoch weiter an Fahrt. So nahm Neo Performance Materials in Estland die kommerzielle Produktion von Seltenerdmagneten auf. Auch in Deutschland wurden neue Rohstoffprojekte angekündigt. Ob daraus wettbewerbsfähige Kapazitäten entstehen, bleibt offen.

An Chinas Marktmacht führt vorerst kein Weg vorbei. Zu groß sind die Anteile bei Förderung und Verarbeitung, zu bedeutend Know-how und Infrastruktur. Daher blieben die Exportauflagen ein bestimmendes Thema. So weitete Peking die Beschränkungen gezielt auf europäische Unternehmen und Einrichtungen aus sicherheits- und dual-use-relevanten Branchen aus. Im Juli nahm China 14 von ihnen in seine Exportkontrollliste auf und verschärfte damit die Genehmigungsvorgaben. Zwar deuteten die jüngsten Gespräche mit den USA auf Entspannung im Handelskonflikt hin, die Unsicherheit über die weitere Ausgestaltung von Pekings Exportpolitik dürfte jedoch bis ins neue Jahr anhalten.

Der Aufholbedarf des Westens bei vielen Kritischen Rohstoffen wie Seltenen Erden, Gallium oder Germanium ist so groß, dass die Abhängigkeit von China nicht in den nächsten Jahren vollumfänglich kompensiert werden kann. Wir müssen deshalb unsere eigene Position realistisch einschätzen. Seit der Firmengründung vor rund 27 Jahren bin ich im Austausch mit chinesischen Handelspartnern. Aus dieser Erfahrung heraus halte ich neben dem Aufbau alternativer Lieferquellen auch den diplomatischen Weg für wichtig und sinnvoll. Solange Peking wichtige Rohstoffmärkte dominiert, ist der Dialog mit China aus unserer Sicht unabdingbar für die Versorgungssicherheit.

Matthias Rüth
Geschäftsführer von TRADIUM

© TRADIUM GmbH

Europa zwischen Anspruch und Marktrealität

Wie groß die Herausforderung in Europa bleibt, zeigt eine Analyse des ifo-Instituts. Demnach erreicht die EU nur bei vier von 27 untersuchten Kritischen Rohstoffen mehr als fünf Prozent der weltweiten Förderung, bei neun liegt ihr Anteil bei null. Die Ziele des Critical Raw Materials Act bis 2030 seien daher nur schwer zu erreichen. Nötig seien mehr Projekte, verlässliche Finanzierungszusagen und langfristige Abnahmeverträge. Zusätzlichen Druck erzeugen neue Beschaffungsvorgaben des US-Verteidigungsministeriums, die Anfang Juli verschärft wurden. Ab 2027 gelten für bestimmte Seltenerdmagnete sowie Tantal- und Wolframprodukte strengere Herkunftsanforderungen, die über Unterauftragnehmer auch Unternehmen außerhalb der USA betreffen können. Ausnahmen gelten etwa für bestimmte Standardprodukte, Recyclingmagnete und Fälle, in denen regelkonforme Materialien nicht ausreichend verfügbar sind. Abnehmer in den USA und Japan akzeptieren zudem eher höhere Preise für nichtchinesische Bezugsquellen, während europäische Kunden stärker auf den Preis achten. Damit wächst der Wettbewerb um alternative Mengen – und für Europa das Risiko, bei der Versorgung ins Hintertreffen zu geraten.

Gold und Geopolitik sorgen für Bewegung

Eine Ausnahme von der ruhigeren Marktentwicklung bildete Gold, dessen Preis im Quartalsverlauf deutlich stärker schwankte als bei vielen Industriemetallen. Die weltweiten Konflikte blieben zugleich ein Risiko für Energiepreise, Transportwege und Rohstofflieferketten. Im Nahen Osten stehen vor allem Öl- und Gasströme sowie wichtige Seewege im Fokus, während der Ukrainekrieg längerfristig Metall-, Energie- und Rüstungslieferketten belastet. Die höhere Produktion im Militärsektor steigert zudem den Rohstoffbedarf und verschärft den Wettbewerb um verfügbare Mengen.

Die Unsicherheit über die weitere Ausgestaltung der chinesischen Exportregeln für Kritische Rohstoffe ist weiterhin ein entscheidender Faktor auf den Märkten. Bei Umfang, Genehmigungspraxis und möglichen Anpassungen der Auflagen bleiben viele Fragezeichen, die Unternehmen die langfristige Planung erschweren. Das zeigt, wie wichtig belastbare Alternativen in der Lieferkette sind. Im dritten Quartal hat sich hierbei einiges bewegt. Weltweit sind neue Projekte angekündigt oder vorangetrieben worden, auch der Ausbau bestehender Kapazitäten ist geplant. Das ist grundsätzlich positiv zu bewerten, für resilientere Lieferketen reicht das allerdings noch nicht aus. Entscheidend ist, dass die gesamte Wertschöpfungskette mitgedacht wird. Ein neues Bergwerk hilft nur begrenzt, wenn das Material anschließend weiterhin in China separiert, raffiniert oder weiterverarbeitet werden muss. Umgekehrt braucht auch ein neues Magnetwerk eine verlässliche Versorgung mit geeigneten Vorprodukten und eine stabile Nachfrage.

Eric Damasceno Hendrich
Market Analyst

© TRADIUM GmbH

Seltene Erden: Die Unsicherheit bleibt bis (mindestens) Januar

Im dritten Quartal nahm der Aufbau von Lieferketten für Seltene Erden außerhalb Chinas weiter Gestalt an. Dabei rückte die gesamte Wertschöpfungskette von Förderung bis Magnetfertigung und Recycling stärker in den Fokus. Neo Performance Materials nahm im September die kommerzielle Produktion von Magneten aus Neodym-Eisen-Bor in Estland auf. Das französische Unternehmen Carester will mehrere Verarbeitungsschritte künftig innerhalb Europas miteinander verbinden. Solche Ansätze bleiben notwendig, denn Chinas Anteil an der Raffination ist der Internationalen Energieagentur IEA zufolge jüngst nur leicht zurückgegangen. Die Abhängigkeit von chinesischen Verarbeitungskapazitäten bleibt hoch, besonders bei schweren Seltenen Erden.

Die chinesischen Exportzahlen unterstreichen die Bedeutung alternativer Quellen: Die Dysprosium-Ausfuhren sanken von fast 11.300 im Juli auf knapp 890 Kilogramm im August. Bei Terbium stiegen sie zwar von gut 1.300 auf etwas über 2.250 Kilogramm, blieben aber unter dem Vorjahresniveau. Zudem gingen sie nur an wenige Zielländer; die USA blieben außen vor. Die Unsicherheit über Chinas Exportregeln für Seltene Erden blieb auch zum Quartalsende hoch. Im Mittelpunkt standen zusätzliche Kontrollen, die ursprünglich ab November greifen sollten und Pekings Einfluss stärker auf im Ausland hergestellte Produkte ausweiten würden: Erfasst wären unter anderem Erzeugnisse mit mindestens 0,1 Prozent chinesischem Seltenerdanteil. Die Maßnahmen waren Anfang Oktober 2025 angekündigt, kurz darauf aber für ein Jahr ausgesetzt worden. Beim Gipfeltreffen zwischen US-Präsident Donald Trump und Chinas Staatschef Xi Jinping am 24. September 2026 wurden sie nicht ausdrücklich erwähnt. Beide Seiten bestätigten jedoch die Verlängerung der 2025 in Malaysia vereinbarten Handelsregelungen. Da die Aussetzung Teil dieses Pakets war, spricht vieles für einen weiteren Aufschub bis zum 10. Januar 2027.

Politisch wird viel über eine bessere Versorgung mit Seltenen Erden gesprochen, im Markt ist davon bislang wenig angekommen. Dysprosium und Terbium legten im dritten Quartal außerhalb Chinas stark zu, weil die Vorräte im Westen langsam, aber sicher zur Neige gehen. Gleichzeitig lagen die Ausfuhren schwerer Seltener Erden aus der Volksrepublik weiter deutlich unter dem Niveau vor Einführung der Kontrollen. Die chinesischen Inlandspreise gaben dagegen von ihren Hochs zur Quartalsmitte wieder nach, sodass sich der Abstand bei den Notierungen zwischen China und dem Rest der Welt deutlich vergrößerte. Bei den leichten Seltenen Erden Neodym und Praseodym zeigte sich ein anderes Bild: Die Preise blieben weitgehend stabil. Der Hauptgrund hierfür ist das wachsende Angebot außerhalb Chinas. Die mit MP Materials vereinbarte Preisuntergrenze des US-Verteidigungsministeriums scheint den Markt ebenfalls zu stabilisieren, auch wenn Neodym-Praseodym-Oxid in China zuletzt darunter notierte.

Brian Hendrich
Junior Trader and Market Analyst

© TRADIUM GmbH

Gallium und Germanium: Neuer Anbieter in Sicht – China bleibt dominant

Gallium und Germanium stehen nach wie vor unter dem Einfluss von Chinas Exportbeschränkungen von 2023. Außerhalb der Volksrepublik sind die Preise für beide Metalle mittlerweile um ein Vielfaches höher als vor Einführung dieser Auflagen. Doch selbst wenn Abnehmer Mehrkosten in Kauf nehmen, ist keine Verfügbarkeit garantiert. Vor allem KI-Infrastruktur, Glasfasernetze und Infrarotbildgebung treiben die Nachfrage an. Manche Unternehmen legen aus Sorge vor Engpässen Vorräte an, was die Knappheit verschärfen kann.

Zwar sind neue Produktionskapazitäten außerhalb Chinas geplant, für Gallium etwa in Griechenland und Australien, für Germanium in den USA und Kanada. Bis diese Projekte größere Mengen liefern, dürfte es jedoch dauern. Zudem ist offen, wie viel der geplanten Produktion tatsächlich auf den freien Markt gelangt, da langfristige Abnahmeverträge Teilmengen schon vorab an einzelne Käufer binden können. Gleichzeitig erschweren Chinas enorme Kapazitäten und Kostenvorteile neuen Anbietern den Wettbewerb. Lieferungen aus der Volksrepublik bleiben daher maßgeblich für die Versorgung. Die Ausfuhrmengen schwanken jedoch. Im August fielen Chinas Galliumexporte gegenüber Juli um rund 95 Prozent auf 350 Kilogramm. Germanium stieg dagegen auf fast 2.800 Kilogramm, der bislang höchste Monatswert für 2026. Neben den Volumina steuert China durch sein Lizenzsystem auch, wer überhaupt Material und für welchen Zweck erhält. Die Handelsströme hängen teils von den aktuellen Beziehungen zum jeweiligen Importeur ab. So ist Russland seit Monaten Hauptabnehmer für Germanium. Bemerkenswerterweise erhielt Japan im August eine kleine Menge des Rohstoffs. Seit Peking im Januar seine Ausfuhrauflagen gegen den dortigen Militärsektor verschärft hat, geht deutlich weniger Gallium und Germanium nach Japan, obwohl zivile Ausfuhren offiziell weiterhin möglich sind.

Die Verfügbarkeit von Germanium hat sich im dritten Quartal nicht verbessert. Bereits 2025 fehlte dem Markt grob geschätzt die Menge einer Weltjahresproduktion. Seitdem ist die Lücke weiter gewachsen. Pekings Exportrestriktionen bestehen unverändert fort, gleichzeitig sind die Preise außerhalb Chinas auf ein Niveau gestiegen, das wir so bislang nicht gesehen haben. Diese Entwicklung war angesichts der anhaltenden Handelsbeschränkungen und geopolitischen Rahmenbedingungen absehbar. Dennoch haben einige Abnehmer darauf gesetzt, dass sich die Situation entspannt, wieder mehr Rohstoffe in den Markt gelangen und die Preise nachgeben. Diese Rechnung ist bislang nicht aufgegangen. Wer Material benötigt, kommt mit Abwarten derzeit nicht weiter. Unternehmen müssen sich darauf einstellen, für den Einkauf deutlich mehr Geld in die Hand zu nehmen. Solange sich an der Versorgungslage nichts grundlegend ändert, sehe ich auf absehbare Zeit wenig Spielraum für eine nachhaltige Entspannung am Markt.

Dr. Christian Hell
Senior Manager Germanium and Minor Metals

© TRADIUM GmbH

Hafnium und Rhenium: Begehrte Metalle, begrenzte Märkte

Hafnium zählt zu den wenigen Kritischen Rohstoffen, bei denen China bislang einen vergleichsweise geringen Marktanteil besitzt. Allein Frankreich steht nach EU-Daten für knapp die Hälfte der weltweiten Produktion. Dies könnte sich langfristig ändern, denn mit JPTech will ein chinesischer Konzern seine Position auf dem europäischen Markt ausbauen. Mitte September kündigte er an, hochreines Hafnium im österreichischen Bad Leonfelden herstellen zu wollen. Auch in China in der Provinz Jiangsu plant JPTech eine neue Anlage. Vor allem die Luft- und Raumfahrtindustrie sorgt bei Hafnium wie auch bei Rhenium für eine starke Nachfrage. Beide Rohstoffe werden als Legierungszusätze eingesetzt, um Werkstoffe besonders temperaturbeständig und widerstandsfähig zu machen. Bei Hafnium kommt zudem Bedarf aus der Kerntechnik und der Halbleiterindustrie hinzu. Ein Ersatz ist in vielen dieser Anwendungen bislang nur eingeschränkt möglich.

Dem wachsenden Bedarf in Hightechsektoren steht bei beiden Rohstoffen eine begrenzte Verfügbarkeit entgegen. Hafnium fällt bei der Verarbeitung von Zirkon an, die geschätzte Jahresmenge an Hafnium liegt bei maximal 75 Tonnen. Hinzu kommen chinesische Exportauflagen für bestimmte Hafniumprodukte, darunter das reine Metall. Welche Menge die geplante Fabrik in Österreich kurzfristig zusätzlich liefern kann, bleibt offen. Nach Unternehmens-angaben reicht die Stromversorgung am Standort derzeit nicht für einen größeren Ausbau Auch Rhenium ist an die Produktion anderer Metalle gekoppelt. Meist wird es aus Molybdänkonzentraten gewonnen. Molybdän wiederum ist häufig ein Sekundärprodukt des Kupferbergbaus, dessen Umfang sich nicht nach dem Rheniumbedarf richtet. Weil die Märkte für Rhenium und Hafnium so überschaubar sind, können Lieferausfälle oder zusätzliche Bestellungen die Preise spürbar bewegen.

Am Rhenium-Markt ging es im dritten Quartal ruhiger zu als erwartet. Vor allem Flugzeugbauer und Luftfahrt-zulieferer hielten sich beim Einkauf zurück. An der strukturellen Knappheit des Metalls ändert das allerdings nichts. Die geringere Nachfrage hat den Preisen zunächst den Auftrieb genommen, sie haben sich aber auf hohem Niveau stabilisiert. Im vergangenen Quartal ging es nur minimal nach unten. Von einer grundlegenden Entspannung am Markt kann deshalb keine Rede sein. Entscheidend ist ohnehin nicht allein die Nachfrage, sondern das Angebot: Wie viel Material tatsächlich verfügbar ist, bestimmt, wie stabil die Lage bleibt. Die derzeitige Zurückhaltung beim Einkauf kann zudem bedeuten, dass Bedarf lediglich aufgeschoben wird. Holen die Abnehmer ihre Einkäufe nach, kann es schnell wieder enger werden. Zusätzliche Mengen lassen sich nicht kurzfristig bereitstellen, entsprechend wenig Spielraum hat der Markt.

Philipp Götzl-Mamba
Head of Sales & Trading

© TRADIUM GmbH

Indium: Kleiner Markt, Unsicherheiten bei der Verfügbarkeit

Die Nachfrage nach Indium ist weiterhin von einigen zentralen Anwendungen geprägt. Den größten Teil bestimmt Indiumzinnoxid (ITO), das als transparente, leitfähige Schicht in Bildschirmen und Touchscreens eingesetzt wird. Zugleich gewinnt Indiumphosphid für optische Chips zur schnellen Datenübertragung an Bedeutung. Diese und andere Indiumverbindungen sind seit Februar 2025 mit Exportbeschränkungen des Hauptproduzenten China belegt, begründet mit dem möglichen militärischen Einsatz. Zwar sind für zivile Lieferungen grundsätzlich Genehmigungen möglich, doch ihre Bearbeitungsdauer ist schwer abzuschätzen, was zu anhaltenden Unsicherheiten bei der Beschaffung führt. Indiummetall selbst fällt nicht unter die Kontrollen. Schwierigkeiten bei der Versorgung sind angesichts der kleinen Marktgröße mit knapp über 1.000 Tonnen Raffinadeproduktion pro Jahr dennoch nicht ausgeschlossen, insbesondere weil auch die Ausfuhr von Metall zunehmend strenger überwacht wird.

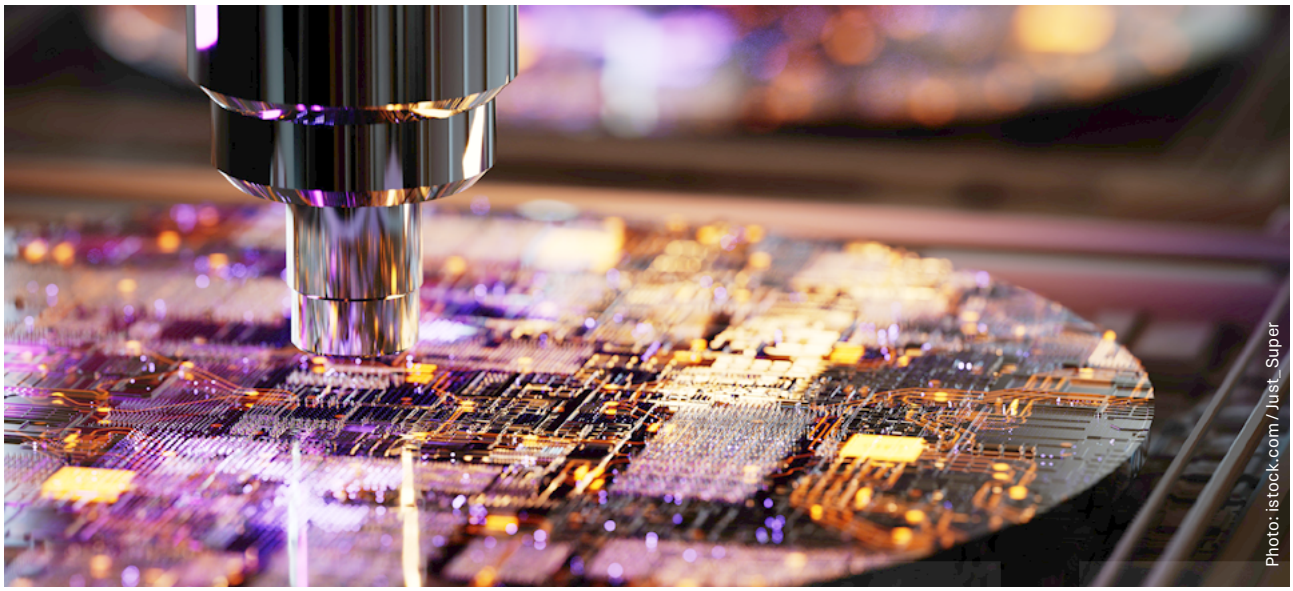


Photo: istock.com / Just_Super

Der Indiummarkt steht aktuell unter Druck. Neben der starken Nachfrage nach Indiumzinnoxid (ITO) für Touchscreens wächst vor allem der Bedarf an Indiumphosphid, das insbesondere in Rechenzentren benötigt wird. Da Indium als Nebenprodukt von Zink gewonnen wird, lässt sich das Angebot nur bedingt skalieren. Im vergangenen Quartal stiegen die Preise in Europa und Nordamerika infolgedessen stetig an. Chinas Exportlizenzen für Indiumphosphid und schärfere Zollkontrollen für Indiummetall verknappen die Verfügbarkeit. Zuletzt gab der chinesische Inlandspreis leicht nach, während die Notierungen in Europa und den USA anzogen und den sogenannten Spread ausweiteten.

Brian Hendrich
Junior Trader and Market Analyst

© TRADIUM GmbH

Antimon, Bismut, Tellur: Vergleichsweise ruhiges Quartal – Abhängigkeit bleibt hoch

Auch Antimon, Bismut und Tellur sind Technologiemetalle mit kleinen, spezialisierten Märkten und einer tendenziell wachsenden Nachfrage für bestimmte Hightechsektoren. Die Versorgungslage entwickelte sich im dritten Quartal weniger kritisch als etwa bei Gallium oder Indium. Die Abhängigkeit von China bleibt jedoch hoch: Das Land dominiert bei allen drei Metallen die Raffination. Zudem hat Peking bestimmte Antimon-, Bismut- und Tellurprodukte mit strengen Exportauflagen belegt. Dazu gehören unter anderem die reinen Metalle, Antimonerze, hochreine Antimonoxide, Bismutgermanat und kristallines Cadmiumtellurid. Für die Ausfuhr der betroffenen Materialien sind Genehmigungen erforderlich. Antimon kommt unter anderem in Flammschutzmitteln und Legierungen zum Einsatz. Zu den Anwendungsfeldern von Bismut zählen Lote und bleifreie Produkte, bei Tellur sind es Dünnschichtsolarzellen und thermoelektrische Anwendungen.

Photo: istock.com/ Dragos Condrea

Bei Antimon hat sich die Marktlage im dritten Quartal weiter entspannt. Es ist derzeit ausreichend Material und in verschiedenen Qualitäten verfügbar, sodass sich Abnehmer im Einkauf gut eindecken können. Entsprechend sind die Preise zurückgegangen. Ob damit bereits der Preisboden erreicht ist, lässt sich noch nicht sagen. Bemerkenswert ist, dass Chinas Exportkontrollen unverändert bestehen, den Markt derzeit aber kaum beeinflussen. Bei Tellur haben die Preise ebenfalls etwas nachgegeben, ohne dass dafür ein klarer Auslöser erkennbar ist. Bismut zeigt sich dagegen unauffällig: Angebot und Nachfrage sind gut ausbalanciert, der Preis entsprechend stabil.

Frank Meier
Senior Manager Minor Metals

© TRADIUM GmbH

Edelmetalle: Neue Impulse für Gold und Platingruppenmetalle

Die Edelmetallmärkte präsentierten sich im dritten Quartal weiterhin dynamisch. Neben Gold und Silber rückten die Platingruppenmetalle (PGM) in den Fokus. Während Platin und Palladium von weiter angespannten Marktbalancen und einer robusteren Nachfrage aus dem Automobilsektor profitieren, sorgen bei den kleineren PGMs strukturell begrenzte Verfügbarkeit und neue Anwendungen für Aufmerksamkeit. Rhodium bleibt aufgrund geringer Lagerbestände und der hohen Abhängigkeit von südafrikanischer Produktion volatil. Ruthenium und Iridium gewinnen durch den Einsatz in Halbleitern, KI-Infrastruktur, Spezialelektronik und der Wasserstoffwirtschaft an strategischer Bedeutung. Technologische Entwicklungen werden neben klassischer Angebot und Nachfrage zunehmend zum Preistreiber.

Gold sendet ein bemerkenswertes Signal. Trotz einer Rendite zehnjähriger US-Staatsanleihen von über fünf Prozent behauptet sich der Goldpreis oberhalb von 4.000 US-Dollar je Unze. Zum Vergleich: Als die US-Renditen im Herbst 2023 knapp fünf Prozent erreichten, bewegte sich Gold noch um 2.000 US-Dollar. Die Entwicklung zeigt: Die klassischen Zusammenhänge zwischen Zinsen und Gold haben sich zumindest teilweise verschoben. Hohe Renditen bleiben grundsätzlich Gegenwind für ein unverzinsliches Asset wie Gold.

Gleichzeitig haben geopolitische Unsicherheit, die Diversifizierung von Währungsreserven und die anhaltende Nachfrage von Zentralbanken die strategische Bedeutung von Gold erhöht. Entscheidend für die weitere Entwicklung ist die US-Zinspolitik. Bleiben Inflation und Wirtschaft robust, können hohe Realrenditen den Goldpreis belasten. Eine wieder lockerere Geldpolitik würde dagegen einen wesentlichen Gegenwind reduzieren. Bemerkenswert ist deshalb vor allem, wie widerstandsfähig Gold bereits im aktuellen Hochzinsumfeld ist.

Auch bei den Platingruppenmetallen sehen wir eine Verschiebung der Marktdynamik. Rhodium bleibt aufgrund seiner extrem konzentrierten Produktion und niedriger Lagerbestände kurzfristig anfällig für starke Preisspitzen. Mittelfristig dürfte die hohe Abhängigkeit von Autokatalysatoren mit zunehmender Elektrifizierung jedoch zum Belastungsfaktor werden.

Bei Ruthenium und Iridium entsteht dagegen zusätzliche Nachfrage aus Zukunftstechnologien. Halbleiter, KI-Infrastruktur und perspektivisch die Wasserstoffwirtschaft treffen auf äußerst kleine, konzentrierte Angebotsmärkte. Über 90 Prozent des geförderten Rutheniums und Iridiums stammen aus Südafrika. Bereits moderate Nachfrageverschiebungen können erhebliche Auswirkungen auf Verfügbarkeit und Preise haben. Für die Industrie werden Versorgungssicherheit, frühzeitige Beschaffung und ein aktives Bestandsmanagement immer wichtiger.

Philipp Götzl-Mamba
Head of Sales & Trading

© TRADIUM GmbH

Politische Weichenstellungen zum Jahresende

Im vierten Quartal dürfte das Verhältnis zwischen China und den USA die Märkte für Seltene Erden und Technologiemetalle nach wie vor wesentlich prägen. Mit Spannung werden weitere Treffen von US-Präsident Donald Trump und Chinas Staatschef Xi Jinping erwartet, im November beim APEC-Forum in Shenzhen und im Dezember beim G20-Gipfel in Miami. Entscheidend wird sein, ob der diplomatische Austausch zu mehr Planungssicherheit bei der Rohstoffversorgung führt.

Die bis zum 10. Januar 2027 verlängerte Handelsabsprache von Kuala Lumpur deutet zunächst auf einen weiteren Aufschub der zusätzlichen Seltenerd-Exportkontrollen hin. Eine gesonderte Bestätigung dafür steht jedoch noch aus; die älteren und weitreichenden Auflagen von April 2025 sind weiterhin in Kraft. Bei Gallium, Germanium und Antimon endet hingegen nach bisherigem Stand am 27. November die Aussetzung des gegen die USA gerichteten Exportverbots. Die unmittelbaren Folgen bleiben vermutlich begrenzt, da die direkten Lieferungen dieser Rohstoffe aus China in die USA ohnehin bereits stark eingeschränkt sind.

Für den Aufbau alternativer Lieferketten könnten zudem die US-Zwischenwahlen am 3. November relevant werden. Die künftigen Mehrheitsverhältnisse im Kongress dürften beeinflussen, wie Förderprogramme, Verteidigungsausgaben und gesetzgeberische Maßnahmen zu Kritischen Rohstoffen 2027 weiterentwickelt werden.

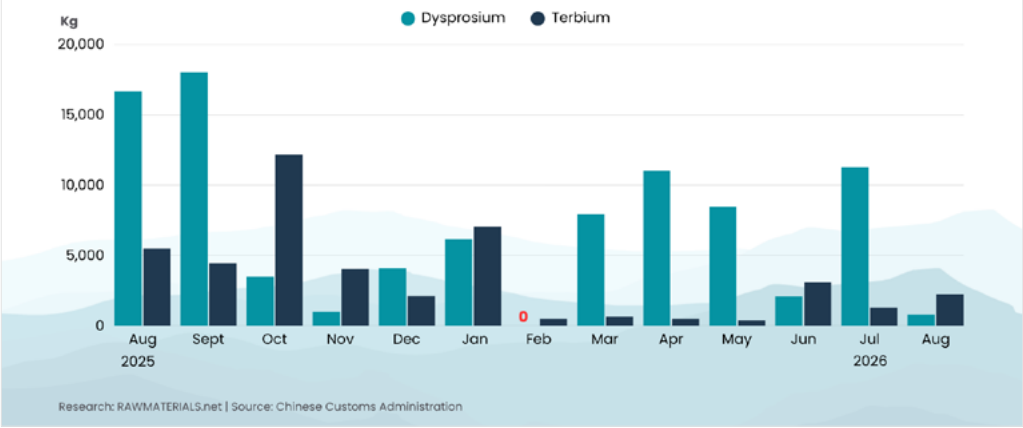
Für Europa indes liefert womöglich der EU-Kanada-Gipfel am 29. und 30. Oktober neue Impulse. Neben einer engeren Zusammenarbeit bei Kritischen Rohstoffen dürfte die von der EU vorgeschlagene assoziierte Mitgliedschaft Kanadas eine Rolle spielen. Deren konkrete Ausgestaltung ist bislang offen.

Bei Edelmetallen richtet sich der Blick auf die Zinsentscheidungen in den USA und der Eurozone im Oktober und Dezember, da sie über Anleiherenditen und Wechselkurse auch die Nachfrage nach Anlageprodukten beeinflussen. Zugleich bleibt die geopolitische Lage von Bedeutung: Eine Eskalation im Konflikt um Iran oder im Ukrainekrieg dürfte die Nachfrage nach Gold als sicherem Hafen stärken. Sollten dabei auch die Energiepreise steigen, droht allerdings zusätzlicher Inflationsdruck. Die damit verbundene Aussicht auf höhere Zinsen könnte den Goldpreis wiederum belasten.

Bei Platin, Palladium und Rhodium bleiben die Konjunktur und der Bedarf an Abgaskatalysatoren für Verbrenner und Hybride maßgeblich. Auf die Angebotsseite wirkt sich weiterhin die starke Konzentration der Förderung auf wenige Länder als zentraler Faktor aus. Vor allem Südafrika und Russland prägen die Versorgung, wodurch Produktionsausfälle oder geopolitische Spannungen vergleichsweise schnell auf die Lieferketten durchschlagen können.

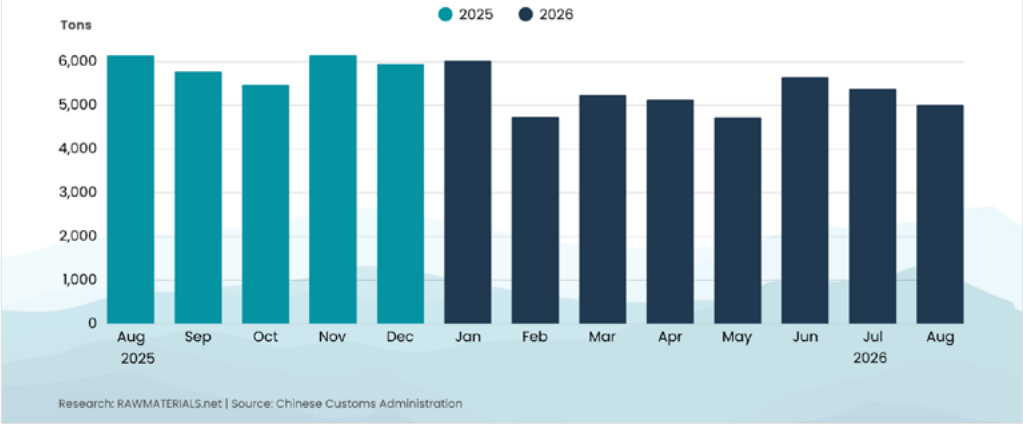
DYSPROSIUM AND TERBIUM

Exports from China 2025–2026



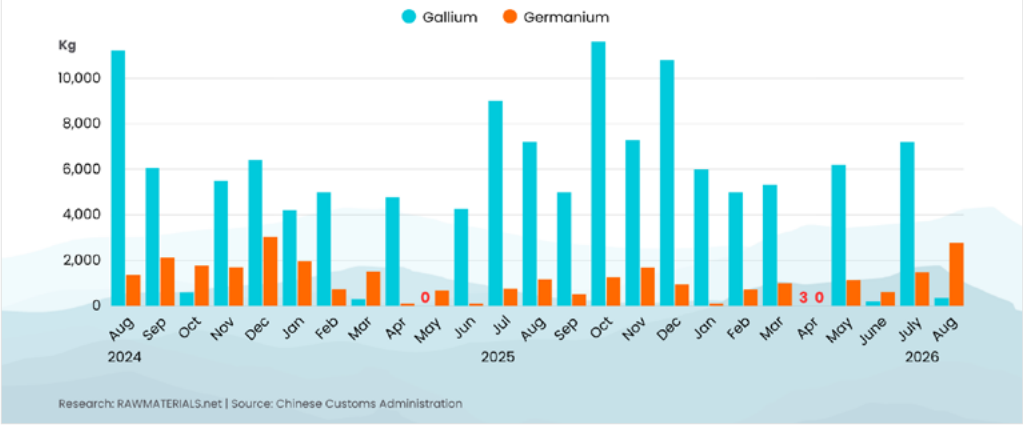
RARE EARTH MAGNETS

Exports from China 2025–2026



GALLIUM AND GERMANIUM

Exports from China 2024–2026



Dieser TRADIUM-Marktreport ist in Zusammenarbeit mit dem Nachrichtenportal Rohstoff.net entstanden.

TRADIUM/Rohstoff.net in den Medien

Die Expertise von TRADIUM und Rohstoff.net war auch im dritten Quartal 2026 immer wieder gefragt, wenn es galt, aktuelle Ereignisse im Bereich Kritischer Rohstoffe zu kommentieren und allgemeinverständlich einzuordnen.

Im Medienspiegel von TRADIUM und Rohstoff.net finden Sie eine Übersicht der wichtigsten Erwähnungen:
https://tradium.de/unternehmen/medien/
https://rohstoff.net/in_den_medien/

Über TRADIUM

Die TRADIUM GmbH ist ein inhabergeführtes Unternehmen mit Sitz in Frankfurt am Main und seit 1999 im internationalen Rohstoffhandel tätig. Das Unternehmen beliefert Kunden aus Industrie und Handel mit Technologiemetallen, Seltenen Erden und Edelmetallen. Die Rohstoffe kommen unter anderem in der Elektronik- und Automobilindustrie sowie in der Medizintechnik zum Einsatz. Ein internationales Netzwerk bietet Zugang zu diversifizierten Bezugsquellen sowie alternativen Materialströmen. Ergänzend bietet TRADIUM für ausgewählte Rohstoffe Refining-Dienstleistungen über spezialisierte Partner an. Für eine sichere Verwahrung stehen Hochsicherheits- und Zollfreilager des Partnerunternehmens METLOCK zur Verfügung.

Über Rohstoff.net

Rohstoff.net ist das erste Nachrichtenportal exklusiv für Seltene Erden und Technologiemetalle. Als zentrale Informationsquelle bietet es News, fundierte Analysen, Marktberichte und Experteninterviews gebündelt auf einer Seite, aktuell und zugänglich. Darüber hinaus liefert Rohstoff.net interessantes Basis- und historisches Wissen.

© TRADIUM GmbH